

berührt zu werden. Es scheinen uns fremde Wesen zu sein, die mit unserer Lebensart nichts zu tun haben.

Ganz anders die Gestalten aus der ersten Hälfte des V. Jahrhunderts. Die zahlreichen Apollostatuen dieser Zeit, um nur einige Beispiele zu nennen, sind sich alle darin gleich, daß sie von der Starrheit ihrer Vorgänger befreit, in einer lebendigen Bewegung dastehen, die sich dem Beschauer mitteilt. Wir nehmen Anteil an dem Erleben der Gestalt und versetzen uns in das, was in ihr vorgeht. Dadurch, daß ein Moment des bewegten Lebens dargestellt ist, bringt sich die Gestalt in ganz anderer Weise als bisher in Beziehung zu dem Beschauer. Wir fühlen den Lebensvorgang mit. Jetzt ist der fixierende Blick, mit dem uns die Gestalt in ihren Bann zwingt, nicht mehr nötig. Durch das Motiv¹⁾ zieht das Bildwerk den Beschauer dazu heran, das Leben und die Bewegung, die sie durchströmen, mit zu empfinden. An die Stelle der suggestiven Wirkung, mit der die früheren Gestalten unsere Aufmerksamkeit auf sich zogen, ist der feinere Reiz des Miterlebens getreten. Ebenso wie die Malerei will die Plastik jetzt nicht nur Ding-, sondern auch Vorgangsgefühle wachrufen.

Auch die starre Richtung nach vorn geben die Bildhauer jetzt auf. Wie stark die frühen Apollines die Tiefenbewegung betonen, haben wir eben gesehen. Ähnliches finden wir bei den archaischen weiblichen Standfiguren. Auch bei ihnen ist alles auf den Beschauer zu komponiert. Besonders der bei den entwickelteren Figuren stets vorgestreckte Arm betont die Bewegung von vorn nach hinten mit solchem Nachdruck, daß die Tiefe mit fast quälender Intensität zum Ausdruck kommt.

Von so aufdringlicher Betonung der dritten Dimension wissen die Gestalten des V. Jahrhunderts in der Plastik nichts mehr. Auch hier nähert man sich jetzt der in der Malerei üblichen Auffassung. Die ganze Gestalt entfaltet ihre Bewegung in einer Flächenschicht von geringem Tiefenmaße. Die Künstler benutzen die Beweglichkeit der Glieder dazu, die Richtung der Gestalten seitwärts zu wenden. Die Athena Lemnia und die myronische Athena, der Münchener Diomedes und der Diadumenos des Polyklet nehmen einen Raum von geringer Tiefe in Anspruch und entfalten sich in ihrer Bewegung hauptsächlich zur Seite, wie das

¹⁾ Schmarsow, Plastik, Malerei und Reliefkunst 67.